

unter der Herrschaft des Monopolkapitals sehr getrübt und durch Widersprüche belastet, ein Umstand, der sich auch heute noch zu einem gewissen Teil auf das gegenseitige Verhältnis auswirkt.

Die Arbeiter im Betrieb und insbesondere die Funktionäre unserer Partei und viele Genossen aus der Gewerkschaft haben zu einzelnen Angehörigen der Intelligenz in den letzten Jahren ein wahres Vertrauensverhältnis herstellen können. Als Ausdruck eines solchen guten Verhältnisses ist es meiner Ansicht nach zu werten, wenn am 21. März dieses Jahres, dem Tag des gewaltigen Märzaufrmarsches der Arbeiterklasse Mitteldeutschlands, im Leuna-Werk die seit 1945 höchste Gesamtproduktion des Werkes erzielt werden konnte. (Beifall.) Das schließt jedoch nicht aus, daß auch heute noch von unserer Seite aus im Verhältnis zur Intelligenz beträchtliche Fehler gemacht werden. Es wird in ungenügendem Maße erkannt, daß derjenige Fachmann, Chemiker und Ingenieur, der seine reichen Erfahrungen und technischen Kenntnisse loyal und rückhaltlos in den Dienst unseres wirtschaftlichen Aufbaus stellt, bereits eine hohe gesellschaftliche Aufgabe erfüllen hilft, auch dann, wenn er sich nicht ausdrücklich zum Marxismus bekennt. Es ist uns jedoch noch nicht restlos gelungen, über diesen Punkt bis in die Grundorganisationen hinein überall Klarheit zu schaffen.

Auch über das Leistungsprinzip gibt es, wie das Beispiel des Leuna-Werkes „Walter Ulbricht“ im IV. Quartal 1953 bei der Ausschüttung der Quartalsprämien wiederum zeigte, beträchtliche Diskussionen. Nicht von allen unseren Genossen und Funktionären in den Grundorganisationen wird die Zahlung von Quartalsprämien als der Ausdruck des Leistungsprinzips verstanden und gewertet. Ein solches Verhalten muß man als unmarxistisch bezeichnen und in seiner krassesten Form, das heißt im persönlichen und unberechtigten Angriff gegen die Empfänger von Quartalsprämien, als parteiwidrig.

Meiner Ansicht nach wird auch in ungenügendem Maße die Bedeutung der Leistungen der Intelligenz für die Weiterentwicklung der chemischen Wissenschaft und Technik gewürdigt. Die chemischen Verfahren ändern sich mit der Zeit rasch und, wie in der gesamten Wissenschaft, gilt besonders hier der Ausspruch „Stillstand ist Rückschritt“. Ein Werk, das auf die planmäßige Weiterentwicklung seiner Forschung verzichtet oder sich mit den bestehenden Verfahren begnügt, wird in der chemischen Industrie bald nicht mehr in der Lage